

Digitalisierung muss mitnehmen

KONGRESS Die Valantic visiondays 2019 widmeten sich Praxis und Perspektive der Digitalisierung.

Wir müssen der jungen Generation etwas zum Wischen und Schieben geben.“ Mit seinem pointierten Argument für nutzerfreundliche, Smartphone-inspirierte Interfaces trifft Johann Soder wohl einen Nerv bei den rund 200 Teilnehmern der Digitalisierungs-Fachkonferenz Valantic visiondays 2019: Für den Passus aus der engagiert vorgetragenen Keynote des Geschäftsführers Operatives Geschäft von SEW-Eurodrive gibt es spontanen Applaus.

Dass die menschliche Komponente bei der digitalen Transformation nicht zu unterschätzen ist, diese Ansicht teilen offenbar einige der Entscheider aus Industrie und Wirtschaft, die auf Einladung der Prozess- und Technologieberater der Valantic-Gruppe nach München gekommen sind. In den unterschiedlichen Workshops am 20. Februar und Praxisvorträgen am 21. Februar, die im Münchner Haus der Bayerischen Wirtschaft die digitale Transformation umkreisen, spielt entsprechend Firmenkultur eine zentrale Rolle.

Prozessmodule vernetzen

Johann Soder beschreibt in seinem Vortrag „Digitalisierung – Von der Vision in die Realität“ etwa den Weg des Getriebeherstellers SEW Eurodrive zum Konzept der „Lean Smart@Factory 4.0“. „Die Fabrik 4.0 soll sich selbst digital abbilden und simulieren können, gleichzeitig aber möglichst mit der Realität verschmelzen“, sagt Soder. Konkret bedeute das einen hochautomatisierten innerbetrieblichen Materialfluss, in dem Internet-der-Dinge-kompatible, modular erweiterbare Prozessmodule über mobile Assistenzsysteme vernetzt und versorgt werden.

Mobile Transportkapseln nehmen in Johann Soders Szenario Materialien direkt vom Zug oder Lkw auf und bringen sie zu den Arbeitsräumen der Menschen. Mitarbeiter sollen auf diese Weise von

wenig sinnstiftenden Aufgaben entlastet werden und sich auf die Steuerung von Prozessen konzentrieren. Das biete Möglichkeiten, wenn in den Unternehmen Kollegen aus einer zunehmenden Alters-



spannbreite zusammenarbeiten. SEW selbst eröffne das Konzept der digitalen Fabrik die Perspektive, vom Antriebshersteller zum Systemanbieter und Beratungsunternehmen zu werden.

Für Bernd Muster, Deputy Vice President Digital Strategy der BMW Group, ist die Firmenkultur – neben Technologien und strategischen Fragen – eine von drei Stellschrauben für das Gelingen des digitalen Wandels. In seiner Keynote „Driving the Transformation of Mobility“ problematisiert Muster den Status quo der Digitalisierung und stellt die Strategie vor, mit der BMW vom klassischen Automotive-OEM zum Kilometer-Verkäufer in der Shareconomy und letztlich umfassenden Mobilitätsanbieter werden will.

Mitarbeiter als Leuchttürme

Das erfordere mitunter ein neues Mindset: „Wir müssen innerhalb des Konzerns crossfunktional zusammenarbeiten.“ Mittelständlern empfiehlt er, bei der Digitalisierung schrittweise vorzugehen, alle im Unternehmen mitzunehmen, aber auch einzelne Mitarbeiter zu Leuchttürmen zu machen. Dabei dürfe es kein Tabu sein, dass ausgewiesene Spezialisten auch einmal mehr verdienten als der Geschäftsführer.

Für Dr. Kerstin Borgards, Head of Production Planning & Systems bei Roche Diagnostics, liegt die Herausforderung in Sachen Digitalisierung weniger in den Köpfen, sondern in der Komplexität der Materie. In ihrem Vortrag „End2End-Programm bei Roche Diagnostics Operations Penzberg“ berichtet sie von der Optimierung der Prozesse zwischen Planung, Produktion und Qualitätskontrolle des einzigen Biotech-Standorts des Pharma- und Diagnostikkonzerns. Wie Biotech-Lieferketten mit hoher Fertigungstiefe und acht- bis zwölfstufige Wertschöpfungsketten verschlanken? „Wir müssen stärker in vernetztem Wertstrom denken, weniger in einzelnen Prozessen“,

Wie eine acht- bis zwölfstufige Wertschöpfungskette in einem schlanken SCM abbilden? Dieser Frage widmete sich Dr. Kerstin Borgards, Roche Diagnostics, in ihrem Vortrag.



Digitalisierung versteht Johann Soder von SEW Eurodrive als Kollaboration von Mensch und Technologie.

Landschaft konsolidiert werden. Bei der Implementierung des Wandels kam schließlich der Faktor Mensch wieder ins Spiel: Ausgerollt wurde der über Führungskräfte-Workshops und bereichsübergreifende Trainings.

Thomas Knobloch, CFO, und Dr. Peter Gantner, Global Head of IT, von Siemens

fasst Borgards eines der Learnings der Ist-Analyse zusammen. Sie schildert, dass es dafür erforderlich war, sich von einem reaktiven Modus zu lösen, der die Produktionseinheit als Datensilo sieht, und über verbesserte Prozesse an einzelnen Standorten zu einer einheitsübergreifenden und kundenfokussierten Produktion zu gelangen.

Komplexe Wertschöpfungsketten verschlankten

Die Grundlage für eine robuste Supply Chain, die am Standort Penzberg in Zusammenarbeit mit Valantic entstand, bildeten vollständige und konsistente Masterdaten. „Von Valantic haben wir gehört, dass es noch nie einen Kunden gab, der so scharf auf Masterdaten war“, sagt Borgards lachend. Um die Lieferfähigkeit zu verbessern, klärte das Unternehmen in Vorab-Meetings mit Kunden frühzeitig Bedarfe ab und setzte transparente Prozesse auf. Zugleich musste eine diverse IT-

Postal, Parcel & Airport Logistics (SPPAL) stellen in ihrem Vortrag die digitale Transformation der Paketzustellung und Flughafenlogistik in dem Unternehmen vor. Beide Bereiche sind bei Siemens erst seit Kurzem unter einem Dach und bringen dementsprechend eigene IT-Systemwelten und Unternehmenskulturen mit. Diese für den wachsenden Paketstrom oder die Löschung von 30 Jumbo-Jets in einer Nacht aufzustellen, hat sich SPPAL auf die Fahnen geschrieben.

Komplexe Logistikkunden und Flughäfen wie München fordern eine hohe Prozesseffizienz und ein Real-Time-Monitoring, für die, so Gartner, Datendurchgängigkeit gewährleistet sein muss. In der IT-Systemarchitektur werden die Anforderungen aus dem volatilen Projektgeschäft zentralisiert. Vor der Eröffnung von Flughäfen arbeite man jeweils mit einem digitalen Zwilling. Thomas Knobloch nennt Ident- sowie Sortierfunktionen als Schlüsseltechnologien. So liefert der Barcode auf einem Gepäckschild heute deut-

lich mehr Informationen als den Namen des Besitzers. „Unser Ziel ist, Daten mit anderen Datenquellen zu vernetzen und daraus andere Angebote zu generieren“, sagt Knobloch. Für London Heathrow entwickelte SPPAL etwa die Smartphone-App „Talking Bags“, die in Echtzeit Auskunft über den Verbleib des aufgegebenen Koffers gibt.

Zvonimir Zaja, Director Logistics bei Robert Bosch Automotive Steering, widmet sich schließlich der „Stabilität der Supply Chain in einer VUCA Welt“. Oder anders gefragt: Wie lässt sich der Materialfluss in einer Geschäftswelt darstellen, die sich zunehmend volatilen Bedingungen, unvorhersehbaren Risiken, komplexen Problemlagen und Uneindeutigkeit ausgesetzt sieht? Dafür muss die Lieferkette flexibel und für alle transparent sein. „Es ist nicht immer gesagt, dass jeder das Supply Chain Management kennt“, sagt Zvonimir Zaja.

Zeit zum Netzwerken

Er schildert, wie Bosch die Transformation in Richtung Internet of Things vollzieht – und in diesem Rahmen auch das Warehousing und Distributionszentren neu aufgesetzt hat. Ein „Supply Chain Network Design“ (SCND) beschreibt für die Lenkungsgruppe von Bosch eine End-to-End-optimierte Lieferkette, die das Total Cost of Ownership berücksichtigt. Dazu bündelt sie Daten aus dem SAP-System sowie anderen Datenbanken.

Neben den Vorträgen nutzten die 200 Teilnehmer die Zeit zum Netzwerken in den Kaffeepausen, informierten sich über das Lösungsangebot von Valantic oder besuchten die Stände der Aussteller Anaplan, Cognigy und SAP.

Aus München berichtet *Therese Meitinger*.